

Bedrohung wohlgeordneter Sinnstrukturen der Österreicher durch das Ereignis Waldheim?

Ziegler, Meinrad

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Ziegler, M. (1989). Bedrohung wohlgeordneter Sinnstrukturen der Österreicher durch das Ereignis Waldheim? In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 209-211). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-147768>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Zukunftsbilder nicht zu nahe an sich herankommen zu lassen. Daneben gibt es aber eine andere Beschäftigung mit der Vergangenheit, die stark vom Interesse an künftigen Entwicklungen genährt, ja sogar recht eigentlich ausgelöst wird. Man kann die These wagen, dass beide Perspektiven eine ausgeglichene Balance um den Drehpunkt der Gegenwart bilden: je länger die Zukunftsperspektive, desto länger die Vergangenheitsperspektive, oder: je kürzer der Blick in die eine, desto kürzer der Blick in die andere Richtung. Fehlt ein klares Zukunftsbild, dann fehlt ein entsprechendes Geschichtsbild. Wer sich nicht für die Vergangenheit interessiert, der interessiert sich in der Regel auch kaum für die Zukunft.

Bedrohung wohlgeordneter Sinnstrukturen der Österreicher durch das Ereignis Waldheim?

Meinrad Ziegler (Linz/D)

1. Das Problem der Österreicher beim Umgang mit ihrer NS-Vergangenheit besteht nicht in erster Linie in einer Verdrängung, sondern vielmehr noch in der mangelnden Distanz, mit der sie zum nationalsozialistischen Gewaltregime stehen. Die Frage der Mitschuld am Wachsen, an Machtübernahme und Exekution kriegerischer und rassistischer Vernichtung wurde nach 1945 politisch und historisch an die deutsche Bevölkerung gestellt. Österreich dagegen kennt die Plakate mit dem Grauen von Buchenwald, mit dem auf den Betrachter zeigenden Finger und mit dem Text "Du bist schuldig" nicht. Österreich war es gelungen, sich den Alliierten und der Welt gegenüber als Aggressionsopfer Hitlers darzustellen. Der Nationalsozialismus konnte als Ereignis ausserhalb der eigenen Geschichte gehalten werden. Eine Schuldfrage, ein möglicher Generator für eine solche Aufarbeitung, war historisch nicht gestellt. Kein vordergründig drängendes Problem war zu verarbeiten, auch nicht zu verdrängen.

Ein Geschichtsbild über den Anschluss Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland, in dem Österreich als erstes Opfer Hitlers gehandelt wird, spielt auch heute in der Öffentlichkeit noch seine Rolle. Der Anschluss gilt mehr als erlittenes Schicksal und nicht als eine für die Mehrheit der Bevölkerung erhoffte Zukunft. Die Beteiligung und Offenheit von wesentlichen politischen und sozialen Kräften an bzw. für das nationalsozialistische Regime ist kaum ein Bestandteil der öffentlichen und alltäglichen Geschichtsauffassung.

2. Das "Ereignis Waldheim" steht im Titel des Beitrages symbolisierend für eine ganze Kette von Begebenheiten des öffentlichen Lebens in Österreich, die in Summe auf einen Unwillen und auch auf eine Unfähigkeit hindeuten, sich von Taten und Denkweisen des NS-Regimes abzugrenzen. Es gibt also genau gesprochen kein "Ereignis Waldheim", sondern Waldheim ist nur ein Ereignis im Rahmen einer tiefgreifenden Haltung.

Das Ereignis Waldheim hat allerdings doch einen besonderen Charakter; gemeint sind die Worte aus seiner Werbebroschüre für die Wahl zum Bundesprä-

sidenten: "Ich habe damals nichts anderes getan als Hunderttausende andere Österreicher auch, nämlich meine Pflicht als Soldat erfüllt."

Wer und wieviele Österreicher unter dem Nationalsozialismus ihre Pflicht in Ohnmacht des Zwanges erfüllt haben und wer bzw. wieviele diese Pflicht aus Begeisterung, steht in diesem Beitrag nicht direkt zur Diskussion. Es ist zu unterscheiden zwischen politischer und moralischer Haltung zum NS-Regime, in derselben Zeit, wo ich unter diesem lebe, handle und denke und politischer und moralischer Haltung zu diesem Staat heute, in reflexiver Rückschau, und in Kenntnis der ganzen Wirklichkeit, die dieser Staat in die Welt gesetzt hat. Diese Unterscheidung ist wichtig, weil die in einer konkreten und aktuellen Situation gegebenen Handlungen und Denkweisen, sowie die dahinterstehenden Motive und Absichten in nachträglich reflektierender Haltung revidiert und umgedreht werden können. Der Sinn einer Handlung in der Zeit ist veränderbar, gemachte Erfahrungen sind nicht statisch, sondern dynamisch, je nach aktuellem Standpunkt unterschiedlich interpretierbar. Nicht was der Österreicher damals getan und gedacht hat ist hier das interessierende Problem, sondern das, was er heute darüber denkt und wie er handelt; welche Konsequenzen er für aktuelle Handlungen aus den gemachten Erfahrungen zieht.

Für Österreich gilt in hohem Mass, so die zentrale These, dass hier das Denken und Reden über die NS-Zeit vielfach ohne wirklich politische und moralische Kriterien vor sich geht, dass man vielfach nicht in der Lage ist, das alltägliche Geschehen und Erleben dieser Zeit im Rahmen historisch reflektierter Zusammenhänge zu formulieren.

3. Was sind die gesellschaftlichen und kulturellen Hintergründe dieser Haltung? Der amerikanische Historiker Susman hat auf die tragende Rolle, die unterschiedliche Theorien bzw. Bilder von Geschichte - ob bewusst erfasst oder nicht - in einer Kultur spielen, hingewiesen. Eine vom Mythos dominierte Sichtweise von Geschichte wirkt utopisch. Der Mythos behandelt Gegenwart und Zukunft ohne unmittelbaren Anschluss an eine diskursiv bearbeitete Vergangenheit. Demgegenüber versucht eine historische Sicht von Vergangenheit, Ursprung, Wesen und Funktion gesellschaftlicher Institutionen und ihre Wechselseitigkeit aus der Geschichte vernünftig zu erklären. In diesem Sinn operiert hier ideologisch im Unterschied zur utopischen Funktion des Mythos.

Mündliche Erzählung und Überlieferung aus der Zeit des Nationalsozialismus vermitteln eine bestimmte geschichtliche Version dieser Zeit: Begeisterung und Hoffnung, die man aus dem Nationalsozialismus schöpfte ebenso wie Sorge und Not, die das Kriegserlebnis mit sich brachte.

Die offizielle, politisch opportune Geschichtsversion in Österreich lässt nur die letztere Ausprägung zu, die erstere dagegen nimmt sie nicht zur Kenntnis. Die mythisch geprägte Version vom "Opfer Österreich" kennt nur die halbe Wahrheit, nämlich die moralisch und politisch unbedenkliche. Damit liefert sie keine Kriterien für eine grundsätzliche, über das unmittelbare Erleben hinausgehende Beurteilung und Einordnung des nationalsozialistischen Alltags, seiner Denk-

weise und Werthaltungen. Sie verhindert die Herstellung eines Schnittpunktes zwischen dem Erleben in der zyklischen Zeit des Alltags und der linearen Zeit der Geschichte einer Gesellschaft. Ein solcher Schnittpunkt ist aber Voraussetzung zur Konstruktion einer umfassenden Geschichtserfahrung. Geschichte verbleibt ohne solchen Schnittpunkt auf der Ebene eines kriegerischen Dramas, bleibt Schicksal oder Abenteuer. Es besteht keine Notwendigkeit, sich von grundlegenden Visionen und Wertungen des Nationalsozialismus zu distanzieren, und es fällt schwer, einen entsprechenden Sinn aus dem historischen Geschehen für die aktuelle politische Kultur in Österreich zu ziehen. Nicht eine historische Sicht der Vergangenheit im Sinne Susmans ist es, woraus Österreicher eine feste republikanische und breite demokratische Ideologie ableiten könnten.

Die "wohlgeordnete Sinnstruktur" vieler Österreicher im Umgang mit ihrer Vergangenheit besteht also im Leben in zwei Realitäten: einerseits die Realität des politisch für die Geschichte der Zweiten Republik opportunen und noch immer aufrechterhaltenen Geschichtsbildes vom Hitleropfer Österreich; andererseits die Realität des Lebens und Erlebens in einer anderen Geschichtserinnerung, die nicht historisch gedacht wird, sondern einfach als vielleicht auch abenteuerliche Zeit unter dem Nationalsozialismus, mit Freude und Leid, Hoffnung und Niedergang. Ein historisches Verstehen dieser Zeit der zweiten Realität gibt es dabei nicht, ebensowenig prinzipielle moralische Kriterien zu ihrer Einordnung.

4. Waldheim hat sich zum Repräsentanten dieser "wohlgeordneten" Sinnstruktur im Sinne einer anhaltenden Trennung von Alltag und Geschichte gemacht. Mit Waldheim haben viele Österreicher für eine Tendenz gestimmt, angesichts prinzipieller politischer wie moralischer Fragen über die österreichische NS-Vergangenheit in naiver Alltäglichkeit verhaftet zu bleiben.

Andererseits erwies sich die fraglose Haltung, die sich in Waldheims Formel von der Pflichterfüllung präsentiert, doch auch als fragwürdig und als nicht problemlos haltbar. Das zitierte Geschichtsbild über den Nationalsozialismus in Österreich ist durch entsprechende Arbeiten eigentlich schon korrigiert. Dieses historisch abgesicherte Wissen findet bislang jedoch nur marginalen Eingang in das Alltagswissen. Darüber hinaus besteht ja rein logisch zwischen der Moral der "Pflichterfüllung" ohne Vorbehalt und dem Bild Österreichs als Opfer der NS-Aggressionen eine Widersprüchlichkeit.

Haben die gesellschaftspolitischen Diskussionen rund um den 12.3.1988 und rund um das Ereignis Waldheim die hier beschriebene Ordnung im Umgang mit der Vergangenheit Österreichs wirklich bedroht oder nur gestört? Der Titel dieses Beitrages wurde genau um dieses Fragezeichen ergänzt. Damit ist zum Ausdruck gebracht, dass es darüber heute keine Gewissheit, sondern eher Ungewissheit gibt.